

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz.

Freiburg, Murtengasse, Nr. 214.

O. I. X. M. V. X.

Samstag, den 8. Dezember 1877.

Abonnementpreis:	
Jährlich	6 Fr.
Halbjährlich	3 "
Vierteljährlich	2 "

Druck von Ph. Süssler & Comp.

Alle Anzeigen sind direkt an die Buchdruckerei Murtengasse Nr. 214 zu adressiren.

Einrückungsgebühr:

Für den Kt. Freiburg die Zeile 15 Ct.
Für die Schweiz 20 "
Für das Ausland 25 "

Neue Abonnenten

auf die „Freiburger-Beitung“ erhalten dieselbe von jetzt an bis Neujahr gratis. Als Neujahrs-geschenk erhalten alle Abonnenten, wie bisher üblich, den mit allen Jahr- und Viehmärkten versehenen Wandkalender.

Bundschau.

Wenn Jemand von einer schweren Krankheit befallen wird, so geht es bald besser bald schlechter. Heute hofft der Arzt der Patient werde wieder gesund und sich in Bälde herstellen, bald schüttelt er den Kopf und weiß nicht wie die Krankheit einen Ausgang nimmt. So verhält es sich mit dem kranken Frankreich, bald gewinnt er den Anschein als gehe die Krankheit zu Ende, am andern Tage steht man wieder auf dem Standpunkt, auf welchem man vor Wochen gewesen: man hat Nichts gemacht und keinen Schritt vorwärts gethan. Nach neuern Nachrichten sollen die Verhandlungen mit den Republikanern gescheitert sein. Es wollen dieselben Mac Mahon ein wichtiges Recht, nämlich das Recht der Kammerauflösung entwinden, und dieses will Mac Mahon nicht lassen. Daß den Republikanern Alles daran gelegen sein muß, dem Präsidenten dieses Recht zu entreißen, liegt auf der Hand. Sie machen dabei folgende ganz einfache Berechnung. Wenn der Präsident uns nicht mehr fortschicken kann, so bleiben wir bis zum Jahre 1880, wo Mac Mahon abtreten wird, und dann können wir die Republik definitiv proklamiren und den Staat einrichten wie wir es wollen. Bleibt aber dem Leiter der Republik dies Recht, so könnte er sich nochmals vor seinem Abtreten der Kammer entledigen. Das wollen die Republikaner nicht; denn es könnte ja leicht geschehen, daß sie in einer neuen Wahl-schlacht nicht den Sieg davon trügen. Sieh jetzt die Herrschaft sichern, das ist ihre Absicht. —

Italien will in jeder Hinsicht der modernen Kulturstaaten würdig sein; hat seine Kammer in einer ihrer letzten Sitzungen die Todesstrafe abgeschafft. Kein Land hat jährlich so viele Mordthaten aufzuweisen wie Italien, Sizilien ist ja ein wahres Räuberland, wo vielerorts

ein Mord nicht einmal mehr Aufsehen erregt. Bei einer solchen Lage der Dinge schafft man die Todesstrafe ab! Einige Abgeordnete gingen in ihrem Humanitätsschwandel so weit, daß sie die Regierung aufforderten in Zukunft zum Tode verurtheilte Verbrecher der andern Staaten nicht mehr auszuliefern. Dann würde gewiß Italien ein mörderisches Land werden. In diesem Land sind die Spitzbuben immer sicherer, während die Lage der braven Leute immer unsicherer wird.

In Konstantinopel drohte neben dem Unglück auf dem Kriegsschauplatz noch eine Verwickelung im Innern. Da die Nachrichten vom Kriege schlecht sind, so muß der Sultan Hamid an den Mißerfolgen schuld sein. Eine mächtige Partei will daher den abgesetzten Sultan Murad, der wieder hergestellt sein soll, auf den Thron von Stambul setzen. Der arme Murad wird sich auf das Loos unglücklicher Fürsten aus dem Hause Osmans bereit machen können. Den Staatsbeamten schickte man eine seidene Schnur, und sie wußten, daß der Sultan ihnen den Tod sandte, die Mitglieder der Sultanfamilie, welche dem vermeinten Staatsinteresse irgendwie im Wege stunden, wurden auf irgend eine gewaltsame Weise in's Jenseits befördert.

Sidgenossenschaft.

Bundesversammlung. Unsere Bundesväter sind letzten Montag wieder in Bern zusammengetreten.

Der Nationalrath begann ohne Eröffnungsrede sofort mit der Verathung des Budgets.

Auf Antrag der Budgetkommission wird der Ständerath nochmal um Abtretung der Priorität in der Gleichgewichtsfrage ersucht.

Das Eisenbahndepartement bekam von den Berichtstattern, Dr. S. Kaiser und Weck, sowie von Planta scharfe Bemerkungen zu hören.

Bei den Büroakosten des Eisenbahndepartements, Abschnitt „Druck- und Lithographiekosten“, stellte die Kommission zwar keinen Abänderungsantrag, wohl aber machte der Berichtstatter Kaiser dem Eisenbahndepartement sehr tadelnde Bemerkungen, es sei zum Zweck der Rekonstruktion der Gotthardbahn im Juni 1877 ein Bericht über die tessinischen Thalbahnen erschienen, der so schlecht

ausgeführt und so voll Druckfehler gewesen, daß man ihn nicht veröffentlichen durfte; hieraus sei der Eidgenossenschaft ein Kostenverlust von Fr. 12,786 65 Rp. erwachsen. Auch gewisse Arbeiten Blotnitzki's, im Kostenbetrag von Fr. 7,819, seien total unbrauchbar, so daß also auf dem Eisenbahndepartement innert 2 Jahren mehr als Fr. 20,000 unnütz verausgabt worden seien.

Bundesrath Schenk erklärt, diese Fälle erst noch einmal genauer prüfen zu müssen, bevor er antworten könne; die Diskussion hierüber wird deshalb einstweilen verschoben.

Als Delegirte an die Hallerfeier wurden die H. Aeppli und Carteret bezeichnet.

Auch im Ständerath unterblieb die Präsidialrede. Zur Hallerfeier wurden der Präsident und Vizepräsident abgeordnet.

Hierauf wurden die Petitionen betreffend den 3 und 4-Deziliter behandelt. Der Nationalrath hat dieselben bekanntlich im Juni begründet erklärt in dem Sinne, daß die Vollziehungsverordnung mit thunlicher Beförderung dahin abzuändern sei, daß beim Detailverkauf als Flüssigkeitsmaß vom Liter abwärts die Theilung 5, 4, 3, 2, 1-Deziliter gestattet werde. Die Mehrheit der ständeräthlichen Kommissionen (Kopp) stimmt diesem Beschlusse bei, während die Minderheit (Bodenheimer) darüber zur Tagesordnung schreiten will. Die Mehrheit wurde von Bessaz, Cornaz und Vigier, die Minderheit von Bundesrath Droz unterstützt.

Schließlich wurde der Minderheit beigegeben, und somit über das Gesuch zur Tagesordnung geschritten.

— Schweiz. Schulgesetz. Letzthin tagte in Solothurn eine Kreisversammlung des Grütlivereins. Hr. Pdm. Brogi referirte über die Schulfrage. Als Postulate des Art. 27 der Bundesverfassung bezeichnete er: Gewährleistung des Schulunterrichtes (Obligatorium und Unentgeltlichkeit); Emanzipation der Schule von der Kirche und Garantie der Glaubens- und Gewissensfreiheit an der Schulanstalt. Diefen Sägen solle durch ein Schweiz. Schulgesetz in allen Kantonen gleichmäßig Geltung verschafft werden.

Raum sind also zwei eidgen. Gesetze verworfen, so will man schon wieder ein neues unnützes und populäres Gesetz schaffen, und Hunderttausende auf die Straße werfen — angesichts der verwünschten Bundes- und kantonalen Defizite, der Läusekrankheit der heutigen Staaten.

hlung.
dem geehrten
stetiger Stadt
halb für alle
n bestens, als:
Gas- und
ts, Erstel-
Repara-
Arbeit und
Die Werkstatt

aufrucht,
der Gasanstalt
burg.

tt bei Alterswoh-
ete.

Der Wirtb.

uch.

Fachnachten 1878
s. Zins sicher
dition dieses
(230)

esucht.

Sucharten Land
on dieses Blattes.

angt

welche die Land-
berg bei Tasers.

Burgdorf

a Lohn von Hank,
en Preisen.

Benger Vogt,

Stationsvor-

. Joffo. (181)

rke

end; mit oder
line, Trommel,
Himmelsstimmen,

sen

nd; ferner Ne-
Schweizerhäus-
s, Schreibzeuge,
schmerer, Blus-
s Tabaksdosen,
iergläser, Porte-
les mit Musik.
pfecht

Mer, Bern.

r Weihnachtsge-
ten überdies an
einem Gasthause,
amilie fehlen. --
ie versende franco.

fen: Wagen und
bei Grath, Pin-
Murtengasse. (172

Ein mit Schulden beladener Mann ist ein armer, gebundener Mann! Fort einmal mit dieser ewigen Gesetzesmache, die nie enden will, trotz dem sie das Volk zum Ekel satt hat! Suche man unser Staatswesen erst einmal von seinem ständigen Krebsübel, den drückenden Schulden zu befreien, — das wäre eine bessere und wohlthätigere Medizin, als ihm neue Gesetzesprodukte aufzubringen, die ihm nur die Galle erregen. Höre man erst auf, die armen Kinder mit einer Unmasse von unnützen Fächern zu überladen und zu drangsaliren und lehre man zurück zur früheren Einfachheit, welche in den Primarschulen ihre Augen einzig auf gehöriges Einüben im Lesen, Schreiben und Rechnen richtet und solche Kinder, die mehr lernen wollen, den Fortbildungsschulen zuweist. Revidire man in diesem Sinne der alten Einfachheit den Lehrplan im Lehrerseminar, damit die Lehrer nicht zu dünnhäutigen, feingeschnittenen Herrlein — statt zu einfachen, schlichten Volkserzieheren herangebildet werden. Das ist tausendmal nöthiger, als eine unnütze eidgen. Gesetzesmache; das wäre eine Aufgabe, deren Lösung das Volk heiß ersehnt und für die es seinen Vertretern den wärmsten und feurigsten Dank zollen würde!

Genug der eidgen. Beschränkungen, die alle auf den gleichen Leist, die nun einmal dem Volke nicht behagt, zugeschnitten sind! Die wichtigste Frage für das Volk ist gegenwärtig die Magen- und Geldbeutelfrage! Da revidirt ihr hochweisen Herren!

Erziehungswesen. Man verschreit die ultramontanen Kantone immer als „finstere“ und „rückwärtliche“. Thatsachen sprechen in dem dagegen: Es geben jährlich aus für das Erziehungswesen

Bern	bei ca. 500,000 Einw.	Fr. 1,371,571
Freiburg	„ „ 110,000 „ „	516,569
Luzern	„ „ nicht 140,000 „ „	438,760

Trifft per Kopf auf
 Bern zirka Fr. 2. 70
 Freiburg „ „ 4. 69 (fast das Doppelte.)
 Luzern „ „ 3. 15

Und doch ist Bern der Vorkämpfer der modernen „Kultur“, freilich — einer traurigen. (Volschaft.)

Bern. Laufenenthal. Legthm sind eine Anzahl Bauern vom Polizeirichter von Laufen

Genilleton.

Drei Grundpfeiler des Katholizismus.

Erstaunlich sind die Anstrengungen der Gottlosen zum Sturze des Katholizismus, und bereits schreckenerregend deren Erfolge. Werken wir einen Blick auf unser vor 350 Jahren noch ganz katholisches Europa, wie beklagenswerthe und größere, theils unersetzbare Verluste hat da die katholische Kirche erlitten, wie viele Verluste und grauenhafte Zerstörungen nur innerhalb eines Jahrhunderts von 1770 bis 1870! — Gerade hundert Jahre sind es, daß die aus England hinüber geschleppte Freigeisterung sich bereits über ganz Frankreich verbreitet hatte und in Voltaire als dem Mittelpunkt ihre infernaln Triumphe feierte. Nur mit halben Maßregeln trat die königliche Regierung der religionsfeindlichen Presse entgegen, bald konnte auch das Heiligste in den Roth gezogen werden. In der Unsitlichkeit ging der Hof selber mit dem verwerblichsten Beispiele voran; seine Dirnen verfügten über Millionen,

verurtheilt worden, wegen Widerhandlung gegen die Straßenspolizei. Das Vergehen bestand darin: sie fuhren mit ihren Ackerpflügen aufgebäumt über die Landstraße. So thaten es schon ihre Voreltern und so machten es die unglücklichen Bauern bis auf heutige Stunde. Jetzt aber weht ein anderer Wind, — „Wenn die Bauern Brod essen wollen, so sollen sie den Pflug selber — tragen“ so steht es geschrieben im Strafgesetze des hiesigen Postmardentums und dieß Mardentum geberdet sich in der That, wie wahre Tyrannen. Bald hier bald dort zappelt ein Unglücklicher, und Geklatsch Zeiten scheinen nicht trauriger gewesen zu sein als heute, wo diese Ritter die Geißel schwingen.

— Viel. Seit einiger Zeit hatten sich laut B. T. mehrere zirka 13jährige Mädchen allabendlich in der Nähe von verschiedenen Spezereiläden postirt. Wenn nun kleinere Kinder, die von ihren Eltern zu geringern Einkäufen in die betr. Lokale geschickt waren, mit ihren Centimes daher kamen, wurden sie von den erwähnten Mädchen nach ihrem Auftrage gefragt, gaben diesen auf die Vorspiegelung, die Kommission für sie ausführen zu wollen, ihr Geld her und hatten dann mit weinenden Augen das Nachsehen, denn die Gaunerinnen verschwanden plötzlich auf einem andern Weg. Natürlich konnten solche Diebereien nicht verdeckt bleiben. Bis jetzt sind drei dieser saubern Kräutchen in's Vorhör genommen worden, haben aber nur das eingestanden, was man ihnen absolut beweisen konnte. Eines derselben hat sich 15 solcher Vergehen im Betrage von je 20 Cts. bis 2 Fr. schuldig gemacht; die beiden andern scheinen noch nicht so viel schlimme Streiche auf dem Kerbholz zu haben.

Zürich. Der Zürcher Kantonsrath hat für die Pariser Weltausstellung einen Kredit von 25,000 Fr. bewilligt, nämlich 15,000 Fr. zu Beiträgen an Industrielle für Beschickung der Ausstellung und 10,000 Fr. zu Subventionen an Handwerker und Lehrer zum Besuche der Ausstellung.

— Es soll wieder „Einer“ verdunstet sein. Verschiedene Blätter melden, daß Stadiammann Kleinert in Winterthur das Weite gesucht habe. Durch seine Amtsführung und großen Mißbrauch seines Kredits sollen die Amtsbürger und andere Private schwer geschädigt sein.

die aus dem Schweife des Volkes gepreßt worden waren, und in gewissen Kreisen ging bald alle Scham verloren. Selbstverständlich ward unter solchen Umständen auch ein immer größerer Haß gegen die Geistlichkeit heraufbeschworen, namentlich gegen jene Orden, die für die Erhaltung des Glaubens wie der guten Sitten am meisten arbeiten. Mit diesem Haße verband sich auch bald eine immer größere Lüsterheit nach den geistlichen Gütern. Unter diesen Vorbereitungen rückte das ewig denkwürdige Jahr 1789 heran, und Frankreich stürzte mit allen seinen weltlichen und geistlichen Institutionen zusammen.

Gehen wir nach Preußen, wie stand es im J. 1770 in diesem Staate? Hier herrschte bereits dreißig Jahre lang Friedrich II. Gleich nach seiner Thronbesteigung hatten die Freimaurer auch in den preussischen Landen festen Fuß gefaßt, und bald wurden in allen größeren Städten die einträglichsten und einflußreichsten Stellen mit Männern dieses Geheimbundes besetzt. König Friedrich fühlte sich namentlich zu den französischen Freigeistern hingezogen, er berief deren Hauptling, den vorgenannten Voltaire, nach Berlin, und aus dem Umgange mit diesem schöpft er jene Glaubens-

Basel. Die Bouterole oder Schlachtmaste, welche vor einigen Jahren zum Töden des Rindviehes vielfach empfohlen wurde, hat hier einer „Schußmaske“ Platz gemacht, deren Leistungen bisher im höchsten Maße befriedigten. Die Feldschlächtereier der 5. Armee-Division hat bei ihren letzten Manövern nur diesen Apparat angewandt, da bei demselben das Thier nicht angebunden zu werden braucht, die Tödtung also an jedem beliebigen Plage vorgenommen werden kann. Die Schußmaske besteht aus einer Lederkappe, welche dem Thiere über den Verkopfs geschlachtet wird und aus einem kurzen gezogenen Gewehrlauf, der sich auf eine einfache und ungefährliche Weise an der Maske so gefestigen läßt, daß er auf die Gegend des großen Gehirns zu liegen kommt. Vorher wird eine, eine Spitzkugel einschließende Metallpatrone von hinten in denselben eingeschoben, so daß dieselbe durch einen leichten Schlag auf den Percussionsstift explodirt und die Kugel in das Gehirn treibt. Der Tod tritt plötzlich und vollkommen ein, da die Gewalt der Zündmasse die Kugel bis in die Gegend des sechsten und siebenten Halswirbels treibt; der stärkste Stier fällt sofort zu Boden, und zwar mit dem Hinterteil zuerst, in Folge der Verletzung des Rückenmarkes. Der Apparat ist in Aarau bereits obligatorisch für alles Großvieh eingeführt, in Zürich und Basel vielfach von den Metzgern in Gebrauch genommen.

Ueber die „Gartenlaube“ spricht sich Hr. C. Detloff (Bauhmalers Buchhandlung) in Basel und Mülhausen gegen alle seine Abonnenten mittelst Zirkular folgendermaßen aus: „Weil die „Gartenlaube“ je länger je mehr eine Anfeindung des Christenthums offenbart, so erlaube ich mir, statt der „Gartenlaube“ Ihnen folgende Blätter zu empfehlen etc. etc.“

Also selbst Protestanten finden diese Zeitschrift nicht empfehlenswerth! (Basl. Volksbl.)

Margau. In der kritischen Lage, in welcher sich der Kanton seit der Abstimmung über das Steuergesetz befindet und der Große Rath noch obendrein die Totalrevision der Verfassung abgelehnt hat, beginnt nun die Unterschriften-Sammlung für eine Totalrevision und es ist kein Zweifel, daß die 6,000 Unterschriften beisammen sein werden.

Maadt. Zur Verbesserung der Staats-

und Religionslosigkeit, die ihn neben Schonen der Toleranz wirklich zum Friedrich den Einzigen macht. Inzwischen hatte der Haß gegen das positive Christenthum die Gemüther immer mehr ergriffen, und mithin wurde auch der Kampf gegen dessen Hauptträgerin, die katholische Kirche, immer offener und heftiger. Der Wahrspruch Voltaire's: „Zermalmet die Infame!“ ward auch in den preussischen Landen zum Kennzeichen der Aufklärung und des Fortschrittes. Mit Frankreich theilte Preußen namentlich die Eifersucht gegen das katholische Oesterreich oder das Regentenhaus Habsburg-König Friedrich befehdelte dieses katholische Erzhaus wo er konnte, und besonders mußte dieses letztere die Verluste in Schlesien mit blutigem Griffel in seine Geschichtsbücher eintragen. Die französischen Eroberungs- und Verheerungskriege in Deutschland legten dem preussischen Religionshaß auf längere Zeit den Zügel an, doch so, daß die confessionelle Eifersucht bei jedem gegebenen Anlasse wenigstens sich fühlbar machte. Nach dem entscheidenden Siege bei Leipzig (Oktober 1813) und nach dem Zernichtungskampfe bei Waterloo (Juni 1815) war Deutschland von seinem größten Feinde, Napoleon I., befreit, es konnte die Werke des Friedens

finanzen schlägt der einer Tabaksteuer an, welche die Details

Neuenburg. die Ausstellung der 1 in Paris eine Unterbewilligt. Das Bu Rathe beschloffen in Ausgaben und Fr.

— Letzten Montan wurde in dem Restaustraße bei Chaur-debrechen verübt. Im 32 Jahren traten in die Wirthin, ob der als sie mit Rein an behaglich zu machen Gendarme ein und ihm verdächtig vorfa ihre Antwort war ein des Gendarmen, ein Hoppel und ein dritt welchem noch ein v die nur den Arm Hoppel streiften. Das sicherweise sehr klein halb nicht tief ein, so der Betroffenen vor Ringen konnten die b werden und sitzen n die Ausraubung der welche nur durch zu barmen verübt wu

Frankreich.

nach bewegter Debat Frankreich werde di ligen, wenn Mac bte Budgetberathun nächsten Donnerstag Der Senat wähl Senatoren den Le Bonapartischen Ferd Eine Erklärung sagt laut einer P es sei keines ihrer Mac Mahon b worden, im Namen

wieder beginnen. an der Enkatholisi katholischen Länder sollten namentlich Trauriger Weise fa ein Werkzeug hiesü Ferdinand Spiey seiner heil. Mutter durch Nachgiebigkeit Nachfolger, Clem Wischering dur Während der Reg 7. Juni 1840—18 Angelegenheiten in befriedigenden Ber verbant diesem e Könige Bieleß un lungen seit seinem Die Leser dieser V Genüge. Die neu testantischen Preuß und seit dem Kri worden.

Wie tief war da ehemalige Heimat lizismus, bereits im im Jahre 1763 h

finanzen schlägt der Staatsrath die Erhebung einer Tabaksteuer in Form einer Patentsteuer an, welche die Detailverfäuser zu entrichten hätten.

Neuenburg. Der Große Rath hat für die Ausstellung der Uhrenindustrie des Kantons in Paris eine Unterstützung von 10,000 Fr. bewilligt. Das Budget, wie es vom Großen Rathe beschlossen wurde, ergibt Fr. 2,131,116 Ausgaben und Fr. 2,056,200 Einnahmen.

— Letzten Montag Nachts etwa um 11 Uhr wurde in dem Restaurant Höffel an der Doubsstraße bei Chaux-de-Fonds ein schreckliches Verbrechen verübt. Zwei Italiener von 20 und 32 Jahren traten in das Restaurant, fragten die Wirthin, ob der Mann zu Hause sei und als sie mit Nein antwortete, fingen sie an sich's behaglich zu machen. Bald nachher trat ein Gendarme ein und fragte die Italiener, die ihm verdächtig vorkamen, nach ihren Papieren; ihre Antwort war ein Revolverstoß auf die Brust des Gendarmen, ein zweiter in die Brust der Frau Höffel und ein dritter in die Brust der Magd, welchem noch ein vierter und fünfter folgten, die nur den Arm und das Bein der Frau Höffel streiften. Das Revolverkaliber war glücklichweise sehr klein und Kugeln drangen deshalb nicht tief ein, so daß Hoffnung auf Rettung der Betroffenen vorhanden ist. Nach längerem Ringen konnten die beiden Mörder festgenommen werden und sitzen nun in Haft. Daß es auf die Ausraubung der Wirthschaft abgesehen war, welche nur durch zufälliges Eintreffen des Gendarmen vereitelt wurde ist klar.

Ausland.

Frankreich. Die Assemblée hat am 4. d. nach bewegter Debatte, in der Gambetta erklärte, Frankreich werde die Steuern nur dann bewilligen, wenn Mac Mahon nachgegeben habe, die Budgetberatung, resp. Verweigerung, auf nächsten Donnerstag festgesetzt.

Der Senat wählte am 4. d. zu unabsehbaren Cenatoren den Legationisten Larcy und den Bonapartisten Ferdinand Barrot.

Eine Erklärung der Linken des Senats besagt laut einer Pariser Depesche vom 5. d., es sei keines ihrer Mitglieder vom Marschall Mac Mahon beauftragt oder aufgefordert worden, im Namen der Linken die Bedingungen

wieder beginnen. Aber nun begann Preußen an der Entkatholisirung der ihm zugefallenen katholischen Länder zu arbeiten. Mittel hierzu sollten namentlich die gemischten Ehen werden. Trauriger Weise fand die preussische Regierung ein Werkzeug hierfür an dem Kölner Erzbischof Ferdinand Sproll. Was aber dieser an seiner heil. Mutter, der katholischen Kirche durch Nachgiebigkeit gesündigt, das machte sein Nachfolger, Clemens August von Droste-Bischoffing durch Starfmuth wieder gut. Während der Regierung König Friedrich VI. (7. Juni 1840—1858) nahmen die katholischen Angelegenheiten in Preußen überhaupt einen befriedigenden Verlauf, die katholische Kirche verdankt diesem edlen, gerechtigkeitsliebenden Könige Vieles und Großes. Die Umwandlungen seit seinem Rücktritte übergehen wir. Die Leser dieser Blätter kennen dieselben zur Genüge. Die neuesten Bestrebungen des protestantischen Preußens sind hauptsächlich durch und seit dem Kriege von 1866 kundbar geworden.

Wie tief war das Königreich Polen, diese ehemalige Heimath des heldenmüthigsten Katholizismus, bereits im Jahre 1770 gefallen! Schon im Jahre 1763 hatte, nach des Königs Au-

für ein parlamentarisches Kabinet anzugeben. Die Deputirtenkammer hat eine ähnliche Erklärung erlassen. Die Zeitungen halten dafür, die Krissi sei in ein gefährliches Stadium getreten, doch rathen einige noch zu gegenseitigen Zugeständnissen. Die Organe der Rechten weisen auf die bedauerwerthe Wirkung der Budgetverweigerung hin.

— Paris, 6. d. Man bestätigt, daß Unterhandlungen behufs Bildung eines parlamentarischen Kabinetts angeknüpft seien. Dufaure's Bemühungen haben den gehofften Erfolg. Man nennt Waddington als Minister des Auswärtigen, Mareire als Minister des Innern; ferner Barbie, Bardoux, Teisserenc de Bort, Leon Say. Inbessn ist noch nichts positiv. Es scheint sicher, daß die Diskussion über das Budget heute auf Montag verschoben werden wird, um die Unterhandlungen zu erleichtern.

Deutschland. Im preussischen Abgeordnetenhaus haben die letzten Tage wieder einmal jene Schlachten des Kulturkampfes vor Augen geführt, wie wir sie in ihrer Großartigkeit einzig nur auf dem parlamentarischen Boden Deutschlands zu sehen gewohnt sind. Es waren kostbare Worte, die vom bekannten ruhmvollen Führer der glaubenstreuen Katholiken, vom Abgeordneten Windthorst gesprochen wurden. Allein wie immer verhalten sie resultatlos an der steinernen Verstocktheit der Diener des Fürsten Bismark und seines getreuen „Eckehard“, des Kultusministers Dr. Falk. „So mag denn, schreibt das „Vaterland“, die traurige Knechtung fort dauern, die Bischöfe verbannt, erledigte Stühle unbesezt bleiben, Mönche und Nonnen, Schul- und Armenschwester vertrieben werden, bis eine Mäherhand das furchtbare „Mene Tekel“ vor das schreckenstarre Auge schreibt.“

Rom. Gegenwärtig zirkuliren wieder in allen liberalen Blättern die schlimmsten Nachrichten über den Gesundheitszustand des hl. Vaters. Es beweist dies, wenn auch nicht ihre Behauptungen, so doch ihre große Ungeduld, mit der sie das Ableben Desjenigen erwarten, der, durch seine Drangsale und Leiden eingeschüchtern, den wahrhaft apostolischen Muth besitzt, der glaubenslosen Zeitströmung zu trotzen und den Angriffen verschlagener Diplomaten die Brust zu bieten.

Es ist übrigens nicht abzusehen, was die Ka-

gust III. Tode, die gewissenlose Katharina, Kaiserin von Rußland, ihre Truppen in Polen einmarschiren lassen, angeblich zum Schutze einer freien Königswahl, in Wirklichkeit aber, um ihren Günstling und ehemaligen Liebhaber den Grafen Stanislaus Poniatowsky auf den Thron zu bringen. Das Königreich zerfiel nun sichtbar. Wie hungrige Geier auf unbewachte Lämmer, so stürzten jetzt Rußland und Preußen auf das in sich unruhige Polen. Es begann die Theilung dieses so schönen Landes. Leider befreite auch Oesterreich sich an diesem Raube. Es kam der verhängnißvolle 18. September 1773. An diesem willigte der polnische Reichstag, weil den Häubern gleichsam wehrlos gegenüber stehend, in die Abtretung von etwa 4,000 Quadratmeilen an die genannten drei Mächte. Dieser Verlust war zu schmerzlich und die Gefahr für die Zukunft zu groß, daß nicht der gesammte polnische Adel die entsprechenden Rettungsmittel hätte ergreifen sollen. Die Hauptursache des Unglücks hatte in der bisherigen Staatsverfassung gelegen. Daher gab untern 18. Mai 1791 der Reichstag dem Lande eine Konstitution, durch welche namentlich das Volk größere Rechte erhielt, dagegen das liberum Veto mit anderen hemmenden

dikalen mit ihren Lügen über den Gesundheitszustand des Papstes bezwecken. Glauben sie etwa, daß Pius IX. der letzte Papst sei? Das würde eine solche Unkenntniß der kath. Kirchengeschichte verrathen, daß wir mit Geringschätzung über eine solche Einfältigkeit hinweg gehen würden. Die Kirche hat schon andere Stürme erlebt. Von den römischen Katafomben bis zur Wegnahme des Kirchenstaates ist ein weiter Weg, der von noch viel stärkeren Stürmen zu berichten weiß, von Zeiten, wo Päpste aus Rom fliehen mußten, von vielen Jahrzehnten, welche sie in Avignon unter franz. Despotismus saßen, von Zeiten, welche Gegenpäpste sich gegenseitig befehdeten saßen. Aber die Stürme alle sind zum Segen der Kirche selbst vorübergegangen und das Papstthum steht heute noch da in seiner alten Felsenfestigkeit und wird fortbestehen bis an's Ende der Zeiten. Wenn die Radikalen dies nicht glauben wollen, so wird die Zeitfolge dafür sorgen, ihnen diesen Glauben beizubringen.

Ebenso wenig dürfen sie auf einen liberalen Nachfolger Pius IX. hoffen. Alle Hebel, die sie zur Erreichung dieses Zieles in Bewegung setzen, werden nur den alten Satz beweisen: in vanum laboraverunt — eitles Bemühen! — Und wenn alle Mächte der Erde sich verschwören würden, so wird es nutzlos sein — denn Einer lebt noch, der stärker ist, als alle irdischen Mächte zusammen und der seine Kirche nicht verlassen wird.

Vom Kriegsschauplatz.

Vom Kriege nichts Neues, als daß heute ein für Türken günstiges Gefecht bei Tirnowa vom letzten Freitag gemeldet wird. Am gleichen Tage besetzten, wie bereits berichtet, die Rumänen Kom-Palanka, nachdem sie die Stadt sechs Tage lang beschoßen und dadurch vollständig zerstört haben. Die türkische Besatzung verließ den Ort ohne Kampf und zog sich nach Widdin zurück. Hierauf übersezte Oberst Dimitrescu mit einer Abtheilung Kalaraschen und Dorobanzen die Donau und nahm am genannten Tage um 5 Uhr Nachmittags von Kom-Palanka Besitz, nachdem eine weitere rumänische Abtheilung aus Zibru-Palanka, drei Meilen dortaufwärts, ebenfalls eingetroffen war. Damit hat die russisch-rumänische Operationsarmee eine weitere Don-

Bestimmungen abgeschafft wurde. Doch theils Verrath, theils Mangel an Einsicht und Kraft führten das unglückliche Polen immer mehr seinem Abarunde entgegen. — und jetzt im Jahre 1870 liegt dieses einst so blühende und ruhmvolle katholische Königreich zermalmt am Boden.

Welch' großartigen, ruhmwürdigen Public bot das katholische Oesterreich noch im Jahre 1870 dar. — und welchen jetzt! — Damals verherrlichte die Kaiserin Maria Theresia das Haus Habsburg durch alle Herrschertugenden in ungetrübtter Glanz. Aber wie kläglich stehen die Verhältnisse jetzt unter deren Urenkel, dem Kaiser Franz Joseph! —

Den beklagenswertheiten, betrübendsten Anblick bietet jedoch Italien dar. Die geheimen Gesellschaften haben hier im Vereine mit den schlechtesten Leidenschaften und mit den verwerflichsten Mitteln alle Rechtsverhältnisse drunter und drüber geworfen. Selbst das Oberhaupt der katholischen Kirche, Pappst Pius XI., ist seines Kirchenstaates, des ältesten und rechtmäßigsten, inmitten des katholischen italienischen Reiches völlig beraubt.

(Fortsetzung folgt.)

ustrecke und einen neuen Approvisionierungs-Rayon gewonnen, was um so wichtiger ist, als von Kom-Palanka aus zwei Straßen nach dem Balkan führen, die eine über Belgradschiff nach Scharhö und Nisch, die andere über Ver-towaz nach Sofia. Kom-Palanka ist von Widdin, längs der Donau gerechnet, 3 Tagemärsche entfernt.

Dagegen sollen die Vorteile der Einnahme von Etropol durch den Wiedergewinn von Pra-was durch die Türken aufgewogen sein. Den Angriffen auf anderen Stellungen, welche die Russen seit 4 Tagen machen, hat Mehemed Ali nach Berichten aus Sophia bis jetzt wider- stehen können. Doch dürfte eine Vereinigung der Russen und Serben im Westen Bulgariens, wohin das Kriegswetter sich immer weiter her- anzieht, nahe sein.

Ein Telegramm Suleyman's bestätigt die gestern erfolgte Einnahme der Positionen von Elena durch Fuad Pascha. Die Russen wurden vollständig geschlagen und verloren 11 Kanonen, 20 Munitionskisten, 300 Gefangene, 3,000 Tode und Verwundete. Der Rest der russischen Streitmacht, welche den rechten Flügel der Armee des Czarewitsch bildete, flüchtete in der Richtung nach Tirnowa und Etropol. Mehe- mei Ali behauptet sich in Kamarli.

Santon Freiburg.

Am Martage hat die Polizei zwei Diebe festgenommen. Ein gewisser Lauper war aus dem Gefängnis von Schwarzenburg entwichen. Es hieß, er sei in der Nähe Freiburgs. Die Bernerpolizei sandte zwei Landjäger in Civil. Gegen 11 Uhr Morgens erblickten sie ihn unter der Linde, wo sogleich ein freiburgischer Landjäger, der inzwischen herbeigerufen war, Hand an den Durschen legte. Blistschnell ent- wischte derselbe und lief dem Notre-Dame Plage zu von mehr als zweihundert Personen verfolgt. Dort konnte er sich zwischen den Marktstuden verbergen. Endlich ward er beim Standbild des P. Girard eingefangen.

Ein anderer Dieb wurde auf dem Viehmarkt festgenommen. Er hatte soeben einem Bauer sein Portefeuille, das gegen 1100 Fr. in Bank- noten enthielt, entwendet, ohne daß derselbe es merkte. Ein Landjäger hatte seine annerkennende Thätigkeit bemerkt und ihn zur rechten Zeit gepackt.

Verschiedenes.

Das Telephon.

Infolge der überaus günstig ausgefallenen Versuche mit dem Telephon hat sich, wie Ber- liner Blätter melden, die Telegraphenverwal- tung veranlaßt gesehen bei der Firma Siemens und Halske in Berlin 200 solcher Apparate zu bestellen, welche zur Errichtung einer ent- sprechenden Anzahl von Telegraphenstationen dienen sollen. Diefür sind zunächst solche klei- nere Poststationen bezw. Agenturen ins Auge gefaßt, bei denen der Verkehr zu gering ist, um die Einrichtung einer Telegraphenstation und die Ausbildung eines Beamten zum Telegra- phendienste lohnend erscheinen zu lassen. Letzteres würde aber bei einer Telephonstation nicht er- forderlich sein, da ohne spezielle Vorbildung jeder Beamte sofort im Stande ist, sich des Telephons zur Beförderung von Depeschen zu bedienen. Was nun den Apparat selbst be- trifft, so beruht derselbe darauf, daß jedem Tone eine ganz bestimmte Anzahl von Schwingungen

der Luft, bezw. fester Körper entspricht. Bei diesem Instrumente wird gegen eine in einem Holzgehäuse befindliche dünne Eisenplatte gespr- ochen und diese dadurch in den Tönen entsprechende Schwingungen versetzt. Der anderen Seite der Platte gegenüber befindet sich der Pol eines senkrecht zu ihr stehenden Stabmagneten. Die Platte dient letzterem somit als Anker, ist von ihm aber etwas entfernt. In Folge der Schwing- ungen wird sie dem Pole genähert resp. von ihm entfernt u. dadurch die Stärke des Magnetis- mus des Stabes verändert. Um diesen Pol ist ferner eine Rolle isolirten Kupferdrahtes gewickelt, deren Enden zu den zwei Leitungs- drähten führen, die ihrerseits wieder am anderen Ende mit einem gleichen Instrumente in Verbin- dung stehen, wodurch ein geschlossener Stromkreis ohne Batterie und Erdverbindung hergestellt ist. Durch die Veränderung des Magnetismus im Stabe werden nun in der Drahtrolle Induc- tionströme erzeugt, welche an dem Apparat der anderen Station dieselbe Wirkung auf den dortigen Magneten ausüben, also seine Anzie- hungskraft entsprechend ändern und somit ver- lassen, daß die ihm gegenüberstehende Eisenplatte bald mehr, bald weniger stark angezogen und mithin in dieselben Schwingungen, wie die Platte der Aufgabestation versetzt wird. Hierdurch wird aber bewirkt, daß das an das Instrument der Empfangstation gehaltene Ohr dieselben Schallwellen erhält und somit die ankommenden Worte zum Verständniß gelangen. Das ganze Instrument ist 5 1/2 Zoll lang, sehr einfach konstruirt, billig herzustellen und dürfte ihm eine große Zukunft bevorstehen.

Bekanntmachung.

Wittfrau Hollenstein in Tafers be- nachrichtigt das geehrte Publikum, daß Sie von jetzt an ihre **E l e n w a a r e n** zum Fabrikpreise erlassen wird. (228)

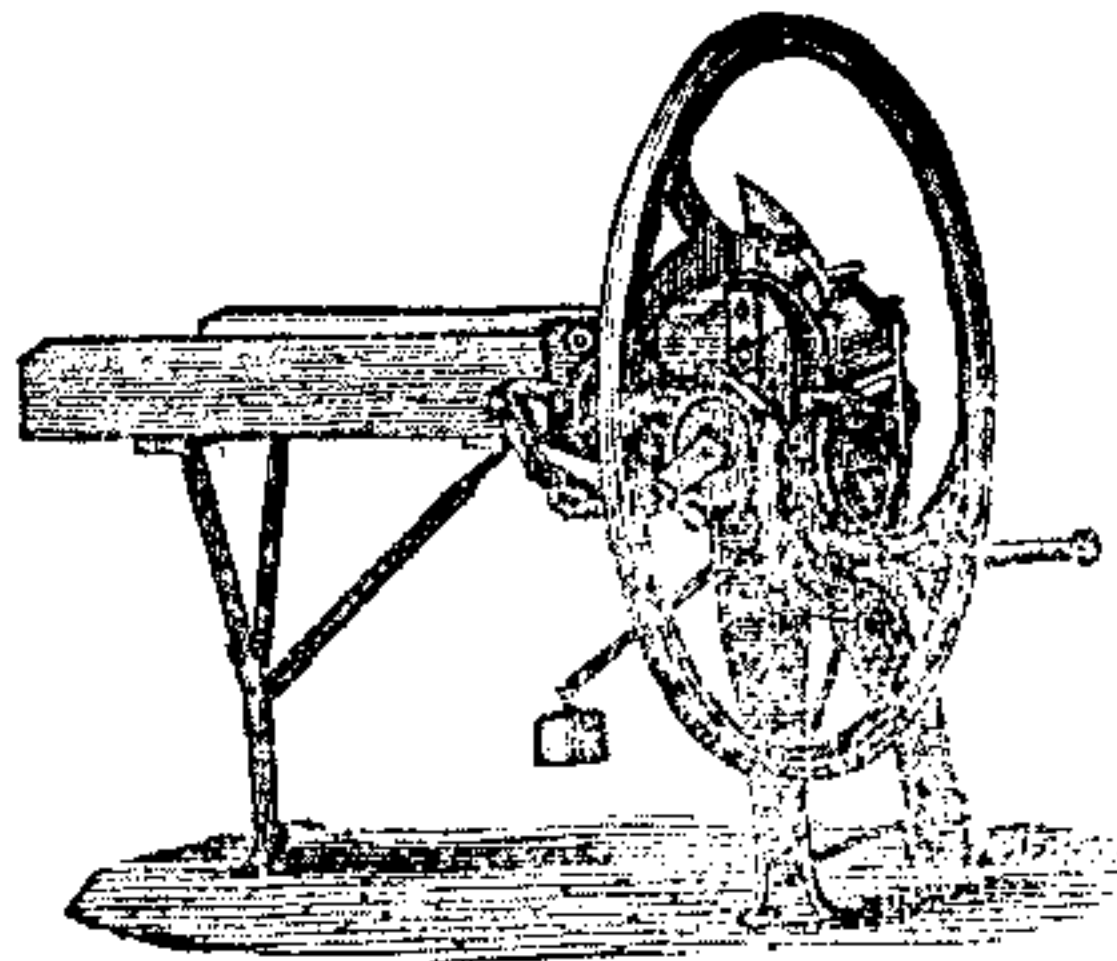
Im Restaurant Fassbind.

Jeden Tag **Safernpfeffer, Blut und Leberwürste**, sowie **Sauprägel mit Sau- erkraut**; gutes **Remunder-Bier**. (231)

Sonntag, 9. dies in der Hofmatt bei Alterswyl

Musiknützliche.

Für gute Weine ist gesorgt. Empfiehlt sich bestens. (229) Der Wirt h.



Dreschmaschinen mit Hand- und Göpelbetrieb Haberbrechmaschinen, Sesambrechmaschinen

in verschiedenen Konstruktionsarten, die unsere Vertreter zu günstigen Zahlungsbedin- gungen abgeben werden.

Unsere Maschine sind so weit bekannt, daß sie keiner weiteren Anpreisung bedürfen
Es empfiehlt sich zur gefälligen Abnahme bestens

Maschinenfabrik Herisau.

Zu vermieten

ein möbliertes Zimmer sammt Kost Nr. 165 an der Lausannengasse.

Einem Studenten oder Bureauangestellten würde das Vorrecht gegeben. (219)

Spielwerke

4 bis 200 Stücke spielend; mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Castagnetten, Himmelsstimmen, Harfenspiel etc.

Spieldosen

2 bis 16 Stücke spielend; ferner Ne- cessaires, Cigarrenkänder, Schweizerhäus- chen, Photographie-Albums, Schreibzeuge, Handschuh-Kasten, Briefbeschwerer, Blu- menvasen, Cigarren-Etui's Tabaksdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Porte- monnaies, Stühle etc., alles mit Musik. Stets das Neueste empfiehlt

J. H. Keller, Bern.

Diese Werke, für Weihnachtsges-chenke so passend, sollten überdies an keinem Krankenbette, in keinem Gasthause, überhaupt in keiner Familie fehlen. -- Illustrierte Preis-Courante versende franko.

Kalender für 1878.

Bei **A. Rody**, Buchhändler, sind folgende Kalender zu haben:

- Regensburger Marien-Kalender.**
- Kleiner Marien-Kalender.**
- Sonntags Kalender.**
- Zeit- und Ewigkeits-Kalender.**
- Appenzeller-Kalender.**
- Sendboten-Kalender.**
- Volks-Kalender.** (184)

Man verlangt

für Weihnachten eine Magd, welche die Land- arbeit gut kennt.

Anmeldung in **Brunnenberg** bei Tafers.

Wir beehren uns dem geehrten Publikum die Mittheilung zu machen, daß wir bei den Herren

Schmied Beringer & Comp. Eisenhandlung Freiburg

eine Niederlage unserer landwirthschaftlichen Maschinen errichtet haben, als:

Futterschneidmaschinen in 2 Größen,

Dreschmaschinen mit Hand- und Göpelbetrieb Haberbrechmaschinen, Sesambrechmaschinen

in verschiedenen Konstruktionsarten, die unsere Vertreter zu günstigen Zahlungsbedin- gungen abgeben werden.

Unsere Maschine sind so weit bekannt, daß sie keiner weiteren Anpreisung bedürfen
Es empfiehlt sich zur gefälligen Abnahme bestens

Maschinenfabrik Herisau.

Fr

Freiburg, Au

Abonnement

Jährlich
Halbjährlich
Vierteljährlich

Aus dem eidg

Bekanntlich stehen einem jährlichen et mehreren Millionen, gewirthschaftet wird, sind nun in Bern v Finanzen des Landes einmal, wenigstens n nütziger Leute einsch weniger Ausgaben, quellen eröffnen.

Der Nationalrath geld der Mitglieder de festzusetzen — bis an Die Reiseentschädigun der beiden Räte als missionen werden re Befoldungen eidgenö schnitten werden. D wird vermindert. I Summe von 1,847,0 dem Papier macht s ob dann die Erspar ist eben eine andere oft die Budgets bes geholfen? Es gibt buchhaltung ein gar heißt „außerordentlich Rubrik hat man sch keine „außerordentlic liche Ausgabe war. I mal anders geht. I nössischen Verwaltung Mittel gebrauchen da seine Frau angewend der Mann, des steten soviel bekommt du p halt und jetzt mach, d und dabei blieb's.

Die Finanz-Kommi neue Steuern vor un steuerung des Tabak Alle Nationalökonom seien darin einig, da gegenstand sich besse eignet. In den me daher zur Steuer her nen Systemen. Der Nach Abzug der Bez er per Kopf der Ver auf 45 Rp. in Deut reich, Fr. 470 in Eng